

Meine Hauptaufnahmefähigkeit.

sein. Wir Neuen haben's natürlich schwerer gehabt, als zum Beispiel die Frauen von Kondukteuren. Unser Herr Lehrer war der gewesene Revisor, Herr Sawatil, ein sehr tüchtiger Mann. Uebrigens ist wegen dieses Herrn eine meiner neuen Kolleginnen mit ihrem Mann, der Kondukteur ist, ins Raufen gekommen. Sie hat g'sagt, der Herr Revisor Sawatil ist der beste Lehrer und er hat g'sagt, der Herr Revisor Rohn, bei dem er seinerzeit g'lernt hat, ist noch ein besserer Lehrer. Und da sind sie halt übereinander gekommen!"

Wie doch überall sich gleich Schulen bilden und einander feindlich gegenüberstehen! Hie Sawatil, hie Rohn — hie Eiselsberg, hie Hohenegg — hie Künstlerhaus, hie Sezession!

Während ich so über die Parallelismen in Kunst und Leben nachdachte, grüßte meine Schaffnerin überaus lebhaft, aber durchaus militärisch zu einem nach entgegengesetzter Richtung fahrenden Wagen hinüber.

"Schau'n S' schnell hin," sagte meine Schaffnerin, „das ist meine liebe Kollegin, die die beste Schülerin in unserer Klasse in der Paulanergasse (der Schaffnerinnenschule) war. Dafür war sie allerdings früher Schauspielerin bei der Oper. Aber sie hat auch dabei mitsingen müssen!"

Ich wendete mich um, damit ich dem vorüberfahrenden Wagen nachsehen könne, und erblickte die ehemalige „Opernschauspielerin“ in ihrer neuen Uniform. Ich muß sagen, dieses neue kommunale Amtsorgan ist sehr hübsch. Schwarze, interessante Augen, hübscher kleiner Mund und eine ganz ungewöhnlich nette Kondukteurstaille.

Meine Schaffnerin sagte mir, die erwähnte Sängerin, dann zwei ehemalige Stubenmädchen, eine Köchin, die vor dem Kriege bei einem jetzt viel genannten ruhmreichen General gedient habe, und eine Näherin, seien die hübschesten Schaffnerinnen in der Klasse gewesen. Die ehemalige Generalköchin lernte ich ebenfalls — von meiner Schaffnerin im gegebenen Augenblicke aufmerksam gemacht — sozusagen im Fluge kennen, als sie als Amtsorgan in entgegengesetzter Richtung an mir vorüberfuhr. Sie ist entschieden auch hervorragend hübsch.

Bitte — ich schreibe ohne jede Voreingenommenheit, ich könnte ruhig auch schreiben, sie sei häßlich oder gar unappetitlich — und es drohte mir nicht die geringste Arreststrafe wegen Amtschrenbeseidigung. Jawohl, meine Schaffnerin hat mich auf das Genaueste über alle wichtigen Dinge unterrichtet und mir unter anderem gesagt, daß keine von den Schaffnerinnen beeidet worden, mithin keine von ihnen Amtsperson ist.

Wobei ich als eingeborener Desterreicher mir allerdings in höchster Besorgnis die Frage vorlegte, wie es die Schaffnerinnen solcher Art überhaupt zustande zu bringen vermögen, zu fahren und Karten abzuwickeln!

Selbstverständlich habe ich auch freundliches Interesse für den materiellen Ertrag der Tätigkeit meiner Schaffnerin gezeigt. Mit den Trinkgeldern geht es ihr sehr gut. Wie gesagt, die Frauen sind halt doch immer neidisch. Gestern Freitag hat meine Schaffnerin zwischen der dritten und vierten Tour zu Hause als Mittagessen Spinat mit zwei Spiegeleiern gekocht; ein ganzes für sich allein, das andere für die beiden Kinder. Der Spinat war niederträchtigerweise teurer als die Eier! Ist das nicht interessant?

Der kleinen Fini hat es sehr gut geschmeckt. Das hatte mir meine Schaffnerin heute morgens berichtet. Als ich nachmittags vom Bureau zurückfahren wollte, verpaßte ich den Wagen und meine Schaffnerin fuhr mir vor der Nase weg. Sie bemerkte das, beugte sich heraus und rief mir noch in aller Raschheit eine Nachricht zu, die sie offenbar sehr beglückte.

„Gnä' Herr!“ sagte sie, „bei der Finerl hat's schon g'wirkt!“

Und frohgemut fuhr ich heim, wenn auch nicht in einem Beiwagen und wenn auch bei einem ganz gewöhnlichen Mann von einem Kondukteur.